

32. Jahrgang

Nr. 4

Dezember 2021

Sozialimpulse

Rundbrief

**Dreigliederung
des sozialen
Organismus**

**Lepra, Pest, Pocken und
Corona - „Leben machen“ als
Maxime biopolitischer Gouvernentalität**

**Schattenseiten.
Anthroposophen in der Corona-Krise**

**Gedanken zur aktuellen Corona-
und Impf-Situation**

**Der schützende Staat und
das souveräne Individuum**

Herausgegeben von der
Initiative Netzwerk Dreigliederung

Inhalt

**Lepra, Pest, Pocken und Corona -
„Leben machen“ als Maxime biopolitischer
Gouvernementalität** (André Bleicher) _____ 3

Debatte

**Schattenseiten. Anthroposophen in der
Corona-Krise** (Roland Kipke) _____ 11

**Gedanken zur aktuellen Corona- und
Impf-Situation** (Paolo Bavastro) _____ 21

**Der schützende Staat und das souveräne
Individuum** (Matthias Wiesmann) _____ 28

Anthroposophen unter Beschuss
(Stefan Padberg) _____ 31

Corona - ein persönlicher Erlebnisbericht
(Anne Dänner) _____ 35

Leserbrief

**Die Corona-Krise im Lichte der sozialen
Dreigliederung?**
(Ingo Hoppe) _____ 39

Antwort der Redaktion (Stefan Padberg) _____ 41

Aufruf zum Kostenausgleich 2022
(Stefan Padberg) _____ 42

**Kolloquium Transformation III:
Die Zukunft moderner Gesellschaften und die
Metamorphosen der Ökonomie** _____ 44

Impressum

Sozialimpulse – Rundbrief Dreigliederung des sozialen Organismus. Herausgegeben von der Initiative Netzwerk Dreigliederung, Libanonstr. 3, D-70184 Stuttgart, Tel. +49 (0) 711 – 23 68 950, E-Mail: netzwerk@sozialimpulse.de, Internet: www.sozialimpulse.de. ISSN 18630480. Redaktion: Dipl.Ing. Stefan Padberg, Prof. Dr. Christoph Strawe. Verwaltung: Stefan Padberg. Gestaltungskonzept: Marion Ehrsam. Logo: Paul Pollock. Druck: Offizin Scheufele, Stuttgart. Es erscheinen vier Hefte pro Jahr. Versand (Abo) auf Bestellung und gegen Kostenbeitrag (Richtsatz für das volle Jahr € 30,-). Zahlungen bitte durch Überweisung auf Treuhandkonto Czesla (IBAN: DE65 60050101 0001 161625, BIC/SWIFT-Code: SOLADEST600) oder in bar. Bitte jeweils das Stichwort „Rundbrief“ angeben. Bezieher in DE können uns auch ein SEPA-Lastschriftmandat erteilen (bitte genauen Betrag angeben). Redaktionsschluss jeweils 1. März, 1. Juni, 1. September und 1. Dezember. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. ■

Editorial

Wo stehen wir nun? Fast zwei Jahre Pandemie zerran wohl an jedermanns Nerven. Wer von uns hätte wohl gedacht, dass „die Zahlen“ nochmal so hoch gehen? „Corona ist die Virus gewordene Unberechenbarkeit“, so unsere Gastautorin Anne Danner, während unser zweiter Gastautor, Dr. Paolo Bavastro, schon seit längerem vor dieser Entwicklung gewarnt hat.

In diesem Heft sind verschiedene Arbeiten versammelt, die in Zusammenhang mit der Corona-Krise stehen und sie von verschiedenen Seiten ausleuchten. Unser Leitartikel beschäftigt sich mit Michel Foucaults Begriff der „biopolitischen Gouvernementalität“, der Beitrag von Roland Kipke geht der Frage nach, wieso erstaunlich viele Anthroposophen in Opposition zu den Corona-Maßnahmen gegangen sind und Matthias Wiesmann beschäftigt sich gewissermaßen mit der Frage nach einer „idealen“ Pandemiepolitik. Viele Beiträge werden nicht jedem gefallen, einige vielleicht auch provozieren, aber ich hoffe ich sehr, dass sie vor allem zum Nachdenken anregen werden.

Insgesamt sind sie gedacht als Debattenbeiträge, die nach Ergänzung, Kritik oder auch Widerspruch rufen. Untersuchungen werden folgen, in denen verschiedene Fragen weiter bearbeitet werden, wie z.B. das Verhältnis zwischen Individuum und Staat in einer Pandemie, die Rolle des Staates oder das Verhältnis zwischen beratender Wissenschaft und Regierungen. Auch für das ganze Feld der aktuellen Debatten über Maßnahmen wie 2G versus 3G versus Impfpflicht müssen wir Sie auf kommende Hefte vertrösten.

Zunächst werden wir uns aber im nächsten Heft, das Ende März erscheinen wird, vor allem mit dem Regierungswechsel und den neuen Möglichkeiten für soziale Initiativen beschäftigen. Dies war bekanntlich das Thema des letzten Netzwerktreffens im November und soll nun, nachdem der Koalitionsvertrag vorliegt, noch einmal genauer betrachtet werden. Es zeichnet sich ab, dass es in vielen interessanten Bereichen Möglichkeiten für Reformen geben wird.

Zum Schluss darf ich Ihnen noch unseren Aufruf zum Kostenausgleich ans Herz legen, wie immer zum Jahresende. Wir hoffen und wünschen uns sehr, dass Sie uns weiter gewogen bleiben.

Ich wünsche Ihnen geruhige Festtage und einen guten Übergang ins neue Jahr 2022. Bleiben Sie gesund und voller Tatendrang!

Herzlich

Ihr *Stefan Padberg*

halbherzige Maßnahmenumsetzungen an einer Reihe von Waldorfschulen werden deutlich markiert und als dem Ernst der Lage nicht angemessen gewertet.

Praktisch keine Kabarettshow kommt heute ohne eine Nummer aus, in der Anthroposophie oder Homöopathie aufs Korn genommen werden. Sicherlich schießt mancher Beitrag oder Artikel über das Ziel hinaus, aber es gibt mittlerweile auch viele gut recherchierte Beiträge und Artikel, bei denen die geäußerten Bedenken oder Vorbehalte Ernst genommen werden sollten. Insbesondere erregte weithin Aufmerksamkeit die Studie von Oliver Nachtwey und Nadine Frei (2021) über die Rolle der Anthroposophen in der baden-württembergischen Querdenker-Szene.

Wegducken I: „Wir sind doch nur so wenige“

Eine Reaktion, am deutlichsten jüngst geäußert von Jens Heisterkamp/info 3, war, auf die geringe Quantität der Anthroposophenschaft hinzuweisen. Die Vorstellung, dass die Pandemiebekämpfung an ca. 12.000 Mitgliedern der Anthroposophischen Gesellschaft scheitern sollte, erscheint in der Tat lächerlich, zumal ja die Mehrheit von ihnen die Maßnahmen einschließlich der Impfungen zuverlässig umzusetzen scheint. Und wer aus der Binnensicht die Schwäche der Anthroposophenschaft kennt, verbindliche Beschlüsse zu fassen und sich zu organisieren, wird zustimmen, dass hier kein Potenzial für eine „gefährliche Wühlarbeit“ im Sozialen vorhanden ist, zumal auch noch die extreme Überalterung der Mitgliedschaft bei der Betrachtung hinzugenommen werden muss.

Diese „Selbstverzwergung“ vermag indes nicht ganz zu überzeugen. Da sind zum einen die Multiplikatoreffekte im Umfeld anthroposophischer Einrichtungen zu berücksichtigen. Zum anderen war es gar nicht das Anliegen der Nachtwey-Frei-Studie, eine quantitative Abschätzung des anthroposophischen Einflusses vorzunehmen. Vielmehr ging es darum, *weltanschauliche* Verbindungen zwischen Querdenkernarrativen, (ehemals) alternativen Protestmilieus und dem anthroposophischen Milieu, das deutlich mehr Menschen umfasst als die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft, aufzuzeigen. Hier wird also aus der „Außenwelt“ die Frage an die Anthroposophenschaft gestellt: Wessen Geistes seid ihr eigentlich, die ihr so menschenfreundlich tut, es aber an Solidarität in der Corona-Krise missen lasst?

Die interessierte Öffentlichkeit ist zunehmend irritiert: Einerseits ist die Anthroposophenschaft bekannt für ihr soziales Engagement und ihre fruchtbaren Initiativen in allen möglichen sozialen Bereichen, andererseits scheint sie sich in dieser Pandemie merkwürdig um klare Aussagen und vor allem entschlossene Taten zu drücken. Hier spricht doch auch eine ehrliche Enttäuschung bei vielen Menschen im Umfeld anthroposophischer Einrichtungen, die mit dem Hinweis auf die geringe Anzahl nicht wirklich abgeholt werden.

Anthroposophen unter Beschuss

Stefan Padberg

Folgt man in der jüngsten Zeit verschiedenen Veröffentlichungen in den Medien, so haben Anthroposophen ein Problem mit dem Impfen. Eine weltanschaulich zweideutige Haltung zum Impfen, die schon bei Rudolf Steiner zu finden sei, und belegbar

Wegducken II: „Wir stehen voll hinter den Maßnahmen!“

Die Reaktion der Vertreter anthroposophischer Institutionen besteht zumeist darin – und das ist eine zweite Reaktionsvariante –, zu bekräftigen, dass man hinter den Maßnahmen stehe und sie zuverlässig umsetze. So beispielsweise die entsprechenden aktuellsten Verlautbarungen des Bundes der freien Waldorfschulen und der Gesellschaft anthroposophischer Ärzte Deutschlands. Dies ist auch sicherlich Ernst gemeint und eine wichtige, wenn auch späte Positionierung. So weit so gut.

Aber die Öffentlichkeit hat in der Zwischenzeit mitbekommen, dass die Dachverbände und Einrichtungsvorstände gar keine Kontrollmöglichkeiten, geschweige denn Durchgriffsrechte haben. Insofern steht jetzt die Frage im Raum: Wie verlässlich sind solche Willensbekundungen, wenn sie „an der Basis“ nicht konsequent umgesetzt werden? Wer es erlebt hat, wie mühsam es manchmal ist, bei anthroposophischen Veranstaltungen beispielsweise die 3G-Regeln umzusetzen, weil immer noch und immer wieder Leute ankommen und sich „auf gar keinen Fall“ testen lassen wollen und dies wortreichst begründen, die mit Verve die Schädlichkeit der Masken anprangern oder gar die Existenz von Viren bestreiten, weiß, wovon ich rede. Sind das alles nur bedauerliche Einzelfälle? Die Öffentlichkeit hat zunehmend nicht diesen Eindruck.

Umgang mit sozialen Doppelgängern

Hier muss man meiner Ansicht nach viel stärker in die Auseinandersetzung gehen. Wie wäre es denn z. B., wenn von Seiten der Dachverbände Argumentationshilfen erstellt würden, in denen die „in der Szene“ gängigen Vorbehalte entkräftet würden? Wenn es entsprechende Youtube-Videos gäbe, wo die „Szene-bekannt“ Leitfiguren sich mit den für uns typischen Vorurteilen auseinandersetzen? Wenn in den bekannten Publikationsorganen stärker aufgeklärt würde? Jeder Fußballverein, und sei er auch noch so klein, hat heute Ansprachestrategien für seine „Ultras“, also für die besonders „engagierten“, aber manchmal auch besonders militanten Fans, die dem Ansehen des Vereins schweren Schaden zufügen können. Es ist die Führungsaufgabe der leitenden Personen, denjenigen argumentativ Wege aufzuzeigen, die sich in inakzeptable Gedankenspinne verstrickt haben, die sie im Übrigen in keiner Weise „frei“ machen.

Von der „Philosophie der Freiheit“ zur ethisch-individualistischen Pandemiebekämpfung?

Aber halten wir uns mal weniger mit den bekannten abseitigen Argumentations- und Angstmustern auf, sondern schauen wir uns das Freiheitsverständnis genauer an. Im Zentrum des anthroposophischen Freiheitsbegriffs steht bekanntlich die „Philosophie der Freiheit“ mit ihrem Motto des ethischen Indivi-

dualismus: „Leben aus der Liebe zum Handeln und leben lassen im Verständnis des fremden Wollens“. Nun wird der Zugang zu diesem Verständnis durch Introspektion, durch eine *innere Arbeit* gewonnen. Nicht umsonst lautete Steiners Vorschlag für die englische Übersetzung seines Freiheitsbuches „*Philosophy of Spiritual Activity*“. Es ist also erkennbar nicht für die breite Masse geschrieben, sondern für diejenigen, die sich der Mühe eines solchen Weges unterziehen wollen. Man kann also dieses Motto nicht als Grundlage für die Organisation einer Einrichtung, der ganzen Gesellschaft oder gar für das Krisenmanagement nehmen.

Philip Kovce und Thomas Morgenroth seien hier beispielhaft zitiert, um dieses Missverständnis zu markieren:

„Wer (...) Freiheitsrechte nicht nur in kantischer, sondern auch in der Tradition des von Rudolf Steiner begründeten ethischen Individualismus unbedingt zu schätzen weiß, der wird umso mehr nach Lösungen suchen, die es in dieser und etwaigen kommenden Pandemien ermöglichen, Freiheitsrechte und Infektionsschutz nicht gegeneinander auszuspielen. (...) Wer sich selbst als Risikoperson begreift, der kann zunächst aus freien Stücken darauf achten, Abstand zu wahren und Kontakte zu meiden (free social distancing). Wo das im öffentlichen Raum oder im Berufsleben unpraktikabel ist, da kann er sich maskieren. Des Weiteren kann er sich nach Möglichkeit impfen lassen. Schutzmasken und Schutzimpfungen sollten aus öffentlichen Mitteln finanziert werden.“

Außerdem sollte allen Risikopersonen das Recht eingeräumt werden, jederzeit einen Lockdown in eigener Sache zu verhängen (free lockdown). Nach behördlicher Anmeldung stünde ihnen für die Zeit freiwilliger Quarantäne im Falle von Einkommenseinbußen eine Art Pandemieeinkommen zu, dessen Höhe sich an den bisherigen Einkünften orientieren müsste. Sollte unter Umständen triagiert werden müssen, ließen sich entsprechend registrierte Risikopersonen bevorzugt behandeln.“

Selbstbestimmung und Eigenverantwortung würden auf diese Weise gestärkt, Politiker und Wissenschaftler vor falscher, bevormundender Verantwortungsübernahme bewahrt. Risikopersonen und Nicht-Risikopersonen, mithin sämtliche mündigen Bürger, könnten unter diesen Bedingungen, die Grundrechte und Infektionsschutz gleichermaßen würdigen, ein weitaus freieres und gesünderes Leben führen, als es all die kostspieligen pandemischen Zwangsmaßnahmen aktuell erlauben.“ („Philosophie der Freiheit in der Coronakrise“, <https://dasgoetheanum.com/philosophie-der-freiheit-in-der-coronakrise/>)

Was machen denn jetzt diejenigen, die nicht über dieses Freiheitsverständnis und diese Fähigkeit zur Selbstbeobachtung und -einschätzung verfügen? Wer weiß denn genau, ob er oder sie Risikoperson ist und welchen Schutzes er oder sie genau bedarf? Es gibt in der Gesellschaft erkennbar viele Menschen, die in dieser Art von Selbstreflexion in keinster Weise geübt und die auf staatliche Vorga-

ben angewiesen sind, um sich in ihrem Verhalten orientieren zu können, weil sie sonst den notwendigen Schutz nicht erhalten. Ich kann nicht anders als eine solche Haltung, die den Anspruch an die eigene Entwicklung zum Maßstab aller Dinge macht, als selbstbezogen und empathielos zu bezeichnen. Dieser Ansatz wirkt zudem merkwürdig autoritär: Den Menschen wird vorgeschrieben, sich selbst vor einer Gefahr zu schützen, die für den Einzelnen nicht vollständig durchschaubar ist.

Karma in der Pandemie?

Michaela Glöckler hat in einem Online-Vortrag den Freiheitsgedanken mit dem Schicksalsgedanken verknüpft, auch dies ein anthroposophischer Standard. Darin sagt sie, eine Infektion betreffe nur disponierte Personen, die in ihrem Immunsystem geschwächt seien und das sei ein selbst gewähltes Schicksal:

„So wie es eben kommt, ist es etwas, was mit meinem höheren Selbst in Übereinstimmung ist. Ich habe mir für dieses Leben vorgenommen, früher zu sterben, damit ich im nächsten Leben mehr Kraft habe.“ („Corona-Virus und Gesundheitskräfte Teil 2“, <https://www.campus.de/corona-virus-und-gesundheitskraefte-2-teil/>)

Solange sie als Ärztin mit einem an Covid erkrankten Patienten zu tun hat, dem sie vielleicht den Blick auf den Sinn einer schweren Erkrankung öffnen möchte, ist die Idee des Schicksals Teil einer therapeutischen Bemühung im Rahmen der Arzt-Patienten-Beziehung. Wenn der Arzt/die Ärztin merkt, dass der Patient/die Patientin mit so einer Sichtweise nicht in Resonanz geht, wird er oder sie dies nicht weiter thematisieren. Aber diese Betrachtungsweise ist keine Hilfe bei der Findung oder Ablehnung von Bekämpfungsmaßnahmen auf der sozialen Ebene in einer Pandemie. Was auf der persönlichen Ebene vielleicht eine gute Hilfe bei der Bewältigung einer Krankheitskrise ist, erweist sich auf der sozialen Ebene, als Maßnahmenbegründung benutzt, als spirituelle verbrämte Takt- und Lieblosigkeit: Wir müssen niemanden schützen, denn jeder hat sich ja sein Schicksal selbst ausgesucht. Karma wird hier als Fatalismus gedeutet. So haben es jedenfalls viele Freundinnen und Freunde verstanden und geben es auch so weiter.

„Impfen gegen Seele und Geist“

Große Verwirrung entstand durch ein Zitat Rudolf Steiners, das immer wieder gerne aufgegriffen wurde, um die gegenwärtige Krise zu erklären:

„Vor allen Dingen aber wird es sich für diese Geister der Finsternis darum handeln, dasjenige, was nun auf der Erde sich verbreitet, in dem (...) die Geister des Lichtes fortwirken können, das in Verwirrung zu bringen, das in falsche Richtungen zu bringen. Ich habe auf eine solche falsche Richtung, die zu den paradoxesten gehört, schon hingewiesen. Ich habe Sie darauf hingewiesen, dass ja freilich die Menschenleiber sich so entwickeln werden, dass in

ihnen gewisse Spiritualitäten Platz finden können, dass aber der materialistische Sinn, der sich immer mehr ausbreiten wird durch die Anweisungen der Geister der Finsternis, dagegen arbeiten und mit materiellen Mitteln dagegen kämpfen wird. Ich habe Ihnen gesagt, daß die Geister der Finsternis (...) die Menschen (...) dazu inspirieren werden, sogar ein Impfmittel zu finden, um den Seelen schon in frühester Jugend auf dem Umwege durch die Leiblichkeit die Hinneigung zur Spiritualität auszutreiben.“ (Rudolf Steiner, „Die spirituellen Hintergründe der äußeren Welt. Der Sturz der Geister der Finsternis“, GA 177, 13. Vortrag, 27.10.1917)

Rudolf Steiner ging es in dieser Vortragsreihe darum, den Zuhörenden bewusst zu machen, dass hinter verschiedenen kulturellen Entwicklungen in der Gesellschaft ein Kampf der Geister der Finsternis mit denen des Lichts stehe. Die Geister der Finsternis inspirieren materialistisch gesinnte Menschen und diese würden so zu Trägern einer immer weiter um sich greifenden materialistischen Entwicklung. Er illustrierte dies an vielen damals aktuellen oder in jüngerer Vergangenheit liegenden Beispielen, und als eine besonders paradoxe Illustration war der Hinweis auf dieses ominöse Impfmittel, das in der Zukunft kommen werde, gedacht.

Eine *Illustration* – keine Warnung! Vieles ist seitdem aus dieser materialistischen Inspirationsquelle in unsere Kulturentwicklung eingeflossen. Brillen, intelligente Hörgeräte und Prothesen, Mobiltelefone usw. erleichtern unseren Alltag, machen uns aber auch immer anhängiger und körperlich starrer. Rudolf Steiner sah unsere Aufgabe nicht darin, diese Dinge zu vermeiden, sondern zu lernen, sie zu durchschauen und durch eine Art innerer Beweglichkeit zu bemeistern. Sie sind eine spirituelle Herausforderung und nicht eine äußere Bedrohung, vor der man sich hüten oder gegen die man gar kämpfen soll!

Schnell waren zu Beginn der Pandemie Anthroposophen zur Hand, die die neuen Impfstoffe als die in jenem Vortrag vorhergesagten identifizierten. Oftmals ohne jede Kenntnis der Wirkungsweise dieser Impfstoffe und ohne das Vermögen, übersinnliche Vorgänge ähnlich präzise wie Rudolf Steiner wahrnehmen zu können, wurden hier Ängste kultiviert, die eher als apokalyptische Untergangsszenarien eingeordnet werden müssen. Es wurde mehr behauptet als erkannt, und nachweisbare Schutzwirkungen der Impfungen ignoriert. Man muss leider festhalten, dass unter diesen modernen „Geisteswissenschaftlern“ die Glaubensbereitschaft ungesund groß ist.

Individuelle Weiterentwicklung und Solidarität in der Krise

Eine, die hier sehr klare Worte fand, ist die spirituelle Forscherin Judith von Halle in ihrer Schrift „Die Corona-Pandemie II“ (Verlag für Anthroposophie 2021) Dort heißt es, „dass unter denjenigen Menschen, die sich zu der anthroposophischen Bewegung zählen, gerade das „Wissen“ um bestimmte spirituelle Tatsachen beziehungsweise der Umgang mit diesem (zumeist an-

gelesenen) Wissen (...) nicht etwa auf direktem Wege zur Erleuchtung führen muss, sondern – im Gegenteil – die Gefahr birgt, an der Wirklichkeit haarscharf oder sogar meilenweit vorbeizuleiten (...).“ Weiter spricht sie an dieser Stelle von einem Hindernis für echte spirituelle Arbeit, „wenn man die Kenntnis gewisser geisteswissenschaftlicher Erkenntnisse mit spiritueller Einsicht verwechselt, wenn man sein durch Studium erworbenes Wissen für valide geisteswissenschaftliche Erkenntnis hält“ (S. 15 f.). Mit großem Bedauern stellt sie fest, dass „der Standpunkt, der offensichtlich in weiten Teilen der anthroposophischen Bewegung vorherrschend ist, mit atemberaubender Emotionalität vertreten und mit einem geradezu missionarischen Eifer verbreitet wird“. (S. 17)

Das mit den „weiten Teilen“ würde ich so nicht unterschreiben, aber eine solch klare Abgrenzung von den beschriebenen Unarten hat es bis jetzt in den „führenden“ Kreisen in Dornach, Stuttgart oder Berlin nicht gegeben. Sie sieht im Übrigen SARS-CoV-2 als eine *menschheitliche* Herausforderung und lehnt eine Einordnung ab, mit der diese Erkrankung anderen bekannten Viruserkrankungen gleichgestellt wird. Letztere konnte der menschliche Organismus quasi „wie im Schlaf“ bewältigen und dabei noch die leiblichen oder seelischen Gesundungskräfte stärken. Dies sei bei diesem Virus so nicht mehr möglich. Impfungen sieht sie, trotz der Bedenken, die man gegen diese hochtechnologischen Produkte der Pharmaforschung haben mag, als Weg der Bewältigung dieser Menschheitskrise – **wenn** dies mit einer kräftigen spirituellen Arbeit verbunden wird.

Das grundsätzliche Problem, dass die Erkenntniswege für andere nicht nachvollziehbar sind, soll hier nicht weiter thematisiert werden. Was aber auffällt, ist die ganz auf das Individuum und seine Entwicklung ausgerichtete Perspektive. Die Pandemie mit ihren sozialen Herausforderungen ist nicht wirklich in den Blick genommen worden. Ich möchte das eine nicht gegen das andere ausspielen, aber ich habe doch stark den Eindruck, dass es vielen spirituellen Menschen schwer fällt, sich mit den sozialen Aufgaben zu befassen, die diese Pandemie an uns stellt. Könnten z.B. durch spirituelle Arbeit gute Heilmittel gefunden und Heilkräfte konkret, effektiv und zuverlässig mobilisiert werden? Natürlich würden solche Initiativen von Medizinerinnen und verschiedenen Wissenschaftlern begleitet werden müssen. Rudolf Steiner hatte sich jedenfalls von einer solchen Zusammenarbeit immer sehr viel versprochen (vgl. seine Schrift „Von Seelenrätself“, 1917). Es wäre schön, wenn ich mich täuschen würde, aber in dieser Hinsicht vernimmt man so gut wie nichts.

Einer, der hier zumindest versucht hat, etwas anzubieten, ist Thomas Mayer mit seinem Buch „Corona-Impfungen aus spiritueller Sicht“. Er versammelt darin die Erfahrungen von etwa 50 Menschen, die vor allem spirituell-therapeutisch arbeiten und die mehr oder weniger übereinstimmend berichten, dass ihre Arbeit durch die Impfungen sehr erschwert wird.

Diese Erfahrungen scheinen im Wesentlichen Einzelbeobachtungen an frisch Geimpften zu sein. Über

die langfristige Verträglichkeit von Impfstoffen in der breiten Masse sagen sie nichts aus. Eine spirituelle Begleitung von Impfungen ist möglich und wird in dem Buch auch thematisiert, aber insgesamt ist das Framing doch geprägt von einer deutlichen Antipathie gegenüber den mRNA-Impfstoffen, die den Beobachtungen – so zumindest mein Eindruck – *vorgelagert* und nicht das *Ergebnis* einer geisteswissenschaftlichen Untersuchung zu sein scheint. Nicht zuletzt Thomas Meyers Deutung der Bekämpfungsmaßnahmen als politisch inszeniert und als „weiße Folter“ deuten darauf hin, dass er die Covid-Erkrankung nicht als das primäre Problem sieht.

Eine indirekte Empfehlung für Totimpfstoffe oder gar für eine Immunisierung durch Infektion kann aus dem Buch herausgelesen werden. Doch welche Nebenwirkungen oder gar Komplikationen die Totimpfstoffe haben werden, wissen wir noch nicht. Erinnerung sei z.B. an den Impfstoff *Pandemrix* gegen Schweinegrippe, mit dem es große Probleme in der Verträglichkeit gab. Und eine Immunisierung durch Infektion ist nicht empfehlenswert, wenn man nicht genau weiß, was man tut. Außerdem setzt letzteres voraus, dass alle anderen sich impfen lassen und so die Pandemie zurückdrängen. Eine solche Strategie für eine kleine Gruppe von spirituell arbeitenden Menschen riecht stark nach spirituellem Egoismus und ist definitiv keine Option für staatliches Handeln.

Auch hier bleibt am Schluss der Eindruck, dass man lieber die Sorgen und Ängste der eigenen Klientel bedient: Wie kommen wir individuell am besten aus der Sache raus? Dabei ist doch klar, dass das Virus die primäre Bedrohung ist, wohingegen die Impfungen einen Schutz bieten wollen.

Was bleibt nun am Ende dieser *tour d'horizon* in der Welt der Anthroposophen? Die Herausforderungen der Pandemie werden überwiegend als *individuelles* und weniger als *soziales* Problem thematisiert. Daher der Eiertanz von offizieller anthroposophischer Seite: Man will ja niemandem etwas „vorschreiben“, weil man auch selbst nichts vorgeschrieben bekommen möchte. Ist im anthroposophischen Kosmos etwa jeder sich selbst der Nächste?

Die Corona-Krise zeigt: Wir atmen alle dieselbe Luft und leben gemeinsam in einer Gesellschaft. Wenn man meint, man könne an den Schutzmaßnahmen nicht teilnehmen, sollte man dies klar und allgemeinverständlich begründen. Wenn man das nicht kann, nützt kein Geschrei darüber, wie wissenschaftlich die eigene spirituelle Orientierung sei. Man hat dann aus Sicht der Gesellschaft allenfalls religiöse Gründe und darf hoffen, dass dies vielleicht toleriert wird. Ist Anthroposophie Wissenschaft oder Religion? Darüber wird offenbar gerade verhandelt.

Autorennotiz

Stefan Padberg, geb. 1959, studierte in Hamburg Informationstechnik und arbeitete als Ingenieur. Später Umschulung zum Sozialtherapeuten. Seit 2000 bei Mehr Demokratie und seit 2015 im Netzwerk Soziale Dreigliederung engagiert, seit 2020 als Geschäftsführer im Institut für soziale Gegenwartsfragen.